

Mahextractbier
der Ordensbrauerei Marienburg,
ärztlich empfohlen,
bei **Bernh. Janzen.**

Elbinger Standesamt.
Bom 15. November 1892.
Geburt: Arbeiter Friedrich Freitag 1 Z. — Kassenbote Adolf Gruhn 1 S. — Arbeiter Friedrich Grabowski 1 Z.
Aufgebote: Former Hermann Welter = Bangrik-Colonie mit Therese Hoppe-Elbing.
Sterbefälle: Handelsmann Carl Brochinski, 73 J. — Metallbreher Carl Sittmann S. 6 Mon. — Rent., Wittve Anna Cornelisen, geb. Penner, 71 J. — Arbeiter Thaddäus Steffen 1. 6 Wochen.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 16. November:
2. Gastspiel des Herrn Ernst Arndt vom Stadt-Theater in Danzig.
I. Operetten-Novität.
Corfische Rache.
Operette in 3 Akten von Genée.

Reffource Humanitas.
Abend-Concert
Mittwoch, den 16. November.
Anfang 8 Uhr.
Das Comité.

Gewerbehaus.
Mittwoch, den 16. November:
Vorletztes Auftreten
der hier so beliebten
Robert Engelhardt'schen
Leipziger Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.,
Kinder 30 Pf.
Billets im Vorverkauf à St. 50 Pf.
sind bei den Herren C. Hoppe und
R. Seickmann zu haben.

Todtenfest-Concert
des
Elbinger Kirchenchors
Sonntag, d. 20. Novbr.,
Nachm. 5 Uhr,
in der St. Marienkirche,
unter freundlicher Mitwirkung
geschätzter hiesiger Kräfte.

I. Theil.
1) **J. S. Bach:** Choral „Wenn ich einmal soll scheiden.“
2) **Ad. Hesse:** Andante für Violoncello aus der Fantasie für die Orgel.
3) **F. Mendelssohn:** Arie für Alt aus „Paulus“, „Doch der Herr vergisst der Seinen nicht.“
4) **G. F. Händel:** Largo (Aria) f. Violoncello und Orgel.
5) **Joh. Chr. Heinr. Rinck:** Motette „Selig sind des Himmels Erben.“
II. Theil.
Robert Schwalbe:
„Der Jüngling zu Nain“,
Kirchenkantate
für Soli, Chor und Orchester.
Orchester: Kapelle des Herrn Otto Pelz.
Texte à 10 Pfg. u. Billets: num. Altarplatz 1 M., Seitenschiff 50 Pfg., Kirchenschiff 25 Pfg. bei **S. Bersuch Nachf.** (H. Rud. Nadolny).
I. V. Helbing.

Bekanntmachung.
Freitag, den 18. d. Mts.
sollen aus dem Schutzbezirk Benkenstein etwa folgende Hölzer und zwar:
9 Eichen, 12 Kiefern-Nutzholz,
8 N.-Mtr. Eich. Klobenholz, 2 Mtr. lg. Pfahlholz,
5 N.-Mtr. Eich. Knüppelholz, 2 Mtr. lg. Pfahlholz,
19 N.-Mtr. Erl. Klobenholz (Bantoffelholz),
16 N.-Mtr. Bu. Bi. Ki. Klobenholz,
64 " " " Erl. Knüppelholz,
30 " " " Reifig I.
öffentlich „meistbietend“ versteigert werden.
Versammlung der Käufer: Vormittags 11 Uhr im Waldschlößchen.
Elbing, den 11. November 1892.
Der Magistrat.
Ein junges, ordentliches Kindermädchen kann sich melden.
Stadt Wien.

Viehmarkt in Elbing
Donnerstag, den 17. d. M.
Von Seiten der Ortsbehörde ist mir von Aufhebung der Viehmärkte nichts bekannt.
E. Hildebrandt,
Pächter des städtischen Viehhofes.
Donnerstag, den 17. November,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen in der Posthalterei Guldensboden circa 10 ältere, aber noch brauchbare
Pferde
meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.
J. Sinhuber.

Tausende
Anerkennungen von ehemaligen Lungen- und Hustenleidenden, welche durch meine weltberühmte
American coughing cure
(Rezept: Liquirit, Ammon Aloë, Mel. crud. Foenicul. Aq. Sachar. alb. Alth.) gerettet wurden, liegen bei mir zur Ansicht aus. Gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten, Auswurf, Verschleimung, Krassen im Halse u. vorzüglich bewährt.
Absolut sichere Wirkung.
Kein Geheimmittel.
Darf in keiner Familie fehlen.
Preis pro Flasche M. 2.50, 3 Flaschen M. 6.— gegen Nachnahme oder vorh. Einfindung des Betrages.
Vor werthl. Nachahm. wird gewarnt.
Alleiniges General-Depot f. Deutschland: F. Tzschöckel, Berlin-Reinickendorf.

Bei jeder Jahresszeit in jedem Haushalt!
Voigts Lederfett
das anerkannt beste und täglich. Einfeiten des Schuhwerks. Nur nicht zu haben in Dosen v. 12-10 Pfg., sowie los in den mit Flaschen versehenen Handlungen, doch achtet man genau auf die Firma **Th. Voigt Wüzburg**, verlanget überall
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.

Zur Steuerdeklaration.
Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langenfelza ist ein
Sammelheft
der Steuererklärungen zur Einkommensteuer
erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es jedem, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu copiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können.
Der Preis des hübsch ausgestatteten und gehefteten Exemplars beträgt 30 \mathfrak{h} und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch die **Expedition dieses Blattes** zu beziehen. Bei Einfindung von 30 \mathfrak{h} in Briefmarken sendet das Heft franco
die Exped. d. „Mittpr. 3tg.“

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 2,50-5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Auslieferung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunsthandlung.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postfolien von 9 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1892/93,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. mit Postanschlüssen 10 Pf. in der
Exped. der Mittpr. 3tg.

Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg!
Mittwoch, d. 23. Novbr. a. e., Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürger-Ressource:
CONCERT
der vereinigten Männergesangsvereine
Liedertafel und Liederhain,
sowie der **Elbinger Stadtkapelle.**
Billets: nummerirter Platz à 1,50 M., unnummerirter à 1 M., Logen- und Stehplätze à 50 Pf. sind in der Conditorei von Herrn **Selkman**, Friedr.-Wilh.-Platz, und Abends an der Kasse zu haben.
Programm und Text der Gesänge 10 Pf.

VI. Weseler
Geld-Lotterie
Große Gewinnziehung am 17. Nov. cr.
Ausschließlich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Loose à 3 Mark mit
Deutschem Reichsstempel versehen
empfehlen
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Für Porto u. Gewinnliste sind 30 \mathfrak{h} beizufügen.
Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:	
1 zu	90000=90000 M.
1 "	40000=40000 "
1 "	10000=10000 "
1 "	7300=7300 "
2 "	5000=10000 "
4 "	3000=12000 "
8 "	2000=16000 "
10 "	1000=10000 "
20 "	500=10000 "
40 "	300=12000 "
300 "	100=30000 "
500 "	50=25000 "
1000 "	40=40000 "
1000 "	30=30000 "
2888 Gewinne = 342300 M.	

Das von meinem verstorbenen Mann seit vielen Jahren betriebene
Cigarren-Geschäft
beabsichtige ich in der bisherigen Weise in dem Hause **Schmiedestraße Nr. 13** unter fachverständiger Leitung fortzusetzen und bitte ich, das meinem Mann geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Mein Streben wird stets darauf gerichtet sein, durch prompte und reelle Bedienung meine geehrten Kunden zufriedenzustellen.
Elbing, den 14. November 1892.

Marie Littschwager Wittwe.
Bartlosen sowie **Allen**,
welche an **Haar = Ausfall**
leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und Bart-Erzengungs-Präparat**. Schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flacon von
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

F. Porter
in anerkannt hochfeiner Qualität, von ärztlichen Autoritäten allen Reconvallescenten, Brust- und Magenkranken als ein reines, kräftigendes und nahrhaftes Bier bestens empfohlen, offerirt in Gebinden von 14 Liter an
F. Scheeffer's Brauerei,
Königsberg i. Pr., Tuchmacherstr. 3/6. (Grunenberg & Riediger.)

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
Preis vierteljährlich eine Mark.
Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneubereitungen probirt sind. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefelktert werden.
Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.
Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. d. Oder.

VERKEHRS-SCHULE bereitet sicher für **Bahn, Post** und **Schiffahrt** vor und sorgt für Einstellung. Prospekte gratis.
Dir. Schulze, Kellinghusen i. Holstein.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist
Der Bazar.
Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.
Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Cholera-
Leibbinden, à M. 3,50
(sicherster Schutz),
Gummi-Bettstoffe, Mtr. 2,00,
Gummi-Luftkissen, à 4,50,
Gummi-Wasserkissen, à 18,00,
Gummi-Strümpfe u. -Binden, à 3,00,
Gummi-Eisbeutel- u. -Gebläse, à 1,00,
Irrigatoren, complett, à 2,00,
Soxhlet - Apparate, zur
Kinderernähr., compl. M. 6,50,
sowie alle chirurgischen Artikel
empfehlen billigst
Erich Müller,
Specialgesch. f. Gummiwaaren.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Ueberreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet —
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Kanarienvögel,
prima tourenreiche Sänger, nach Gesangsleistung zu 9, 12, 15, 20, 25 und 30 M. das Stück, liefert gegen Caffee oder Nachnahme überall hin mit jeder Garantie, Preisliste frei.
Julius Häger, St. Andreasberg (Harz).
Züchterei edler Kanarien, gegr. 1864.
Prämirt mit ersten Ehrenpreisen.

Die
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Anter-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist
deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 \mathfrak{h} und 1 M. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich
Richter's
Anter-Pain-Expeller.

Gebrauchte
Ungar- und Rheinweinflaschen
kaufen **Lotto & Lérique.**

Solzkistchen,
zum Postversandt geeignet, verkauft
John Kalthorn Nachf.
Ein sauber arbeitender
Tapezierer
findet dauernde Beschäftigung bei
L. Böttcher's Nachf.,
Möbel-Magazin,
Marienburg Westpr.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann in unsere Colonialwaaren-Handlung als
Lehrling
sogleich resp. 1. Dezember eintreten.
Lotto & Lérique,
Elbing.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von
Loeser & Wolff.
Anaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 269.

Elbing, den 16. November.

1892.

Aus zwei Reisen.

Preisgekrönter Roman (Warsch. Courier)

von
Anatol Krzyżanowski.

Autorisirte Uebersetzung

von
Dr. Heinrich Ruhe.

12)

Nachdruck verboten.

„Nein, nein, danke mir nicht, Jerzy,“ wehrte der Greis, „trage vielmehr den Dank, welchen Du mir zu schulden glaubst, dadurch ab, daß Du voll Liebe und Fürsorge Deiner Schwester Dich annimmst, die ich ja über kurz oder lang einmal Deiner Obhut anvertrauen muß! . . . Und verstehst Du jetzt, mein lieber Sohn, warum ich Dir dieses alles heute sage?“

„Nein, mein Vater!“

„Um Dir den Beweis zu liefern, daß Jerzy Kotwicz nicht das Recht hat, sich in sich selber zu verschließen, oder sich von der Welt zurückzuziehen, und zwar nur deshalb, weil ein elender, hochmüthiger Kerl ihm zu imponiren trachtete.“

Er zog seinen Sohn zärtlich an sich und preßte dessen Kopf an seine Brust. Als Jerzy seinem Vater ins Antlitz blickte, bemerkte er tiefe Rührung darin, und die Stimme des Alten bebte leicht, als er noch hinzusetzte:

„Jerzy, ich werde auf diesen Punkt nicht so bald wieder zu sprechen kommen; denn es sind das lauter Dinge, deren Erwähnung mir jedes Mal ein Stück von meinem Herzen abreißt. Doch jetzt wollen wir auf die Wiesen gehen! Die frische Luft und deren Anblick der Arbeiter werden mir mein Gleichgewicht zurückgeben.“

VII.

Aus sich herauszutreten und seinem Sohne Dinge zu sagen, die in seinem Herzen wühlten, war für den alten Kotwicz keine kleine Sache. Er führte jedoch sein Vorhaben aus, da er nur zu gut erkannt hatte, welch einen Zauber Terenta Dolska auf seinen Sohn ausübte; und damit kein Unglück daraus erwachse, hielt er es für seine Pflicht, Jerzy daran zu erinnern, daß er kein Recht habe, dem Edelknecht sich zu nähern, daß es die

Ehre verbiete, irgend einen Lohn für die Dienste zu fordern, welche er der Familie Dolski geleistet habe. Andererseits wollte er verhindern, daß Jerzy sich schon in sich selber zurückziehe. Er selbst hatte ja schon sozusagen den Wahnsinn begangen, die Stellung im Leben aufzugeben, die ihm vermöge seiner Bildung und seines keineswegs unbedeutenden Vermögens zukam; sein Sohn sollte so thöricht nicht handeln. Allerdings begann die Wunde, die Graf Gustave damals seinem Herzen geschlagen hatte, jedes Mal von neuem zu bluten, wenn er nur dessen Namen aussprechen hörte. Allein Jerzy kannte die Vergangenheit nicht, er konnte auch, wenn es sein mußte, kämpfen mit jugendlichem Feuer und mit den schätzbaren Waffen der Wissenschaft. Deshalb durfte er auch nicht zurückweichen, sondern mußte getreulich ausharren auf dem Platze, welchen ihm sein Vater mit so schweren Opfern erkauft hatte.

Jerzy hatten die Worte seines greisen Vaters ungemein erfreut und zugleich das Echo in seiner Brust noch mehr geweckt. Begeistert für alles Gute, Schöne und Edle, fühlte er nur zu gut, wie sehr ihn sein Herz nach Dpol zog. Allein glich er nicht einer Motte, die dem Lichte entgegenfliegt, um sich dann die Flügel zu verbrennen? Doch sein Vater hatte es ihm ja verboten, sich fern zu halten. Er mußte das reizende Mädchen wiedersehen, selbst auf die Gefahr hin, daß ihm die Flügel gänzlich verbrannten.

Der erste Besuch in Dpol sollte ihm nach mehrwöchentlicher Abwesenheit wider Erwarten wesentlich erleichtert werden. Das Gut Kalina war von Dpol nur durch ein kleines Wäldchen und durch den reizenden Bug getrennt, über welchen eine Fähre führte.

Am Tage nach der Unterredung mit seinem Vater befand sich Jerzy Kotwicz zu Pferde auf den Wiesen, welche sich am Ufer des Bug ausbreiteten, er scherzte mit den Mähern und richtete zur Aufmunterung einige freundliche Worte an die Mädchen, als er plötzlich eins derselben ausrufen hörte:

„Sehet, sehet, das gnädige Fräulein aus Dpol ist allein auf dem Bug, und wie schnell sie fährt!“

Jerzy wandte sich um. Auf der Mitte des Flusses schwamm, vom Strome fortgerissen, ein kleiner, weißer Rachen und in demselben saß eine Dame und hielt ihr Ruder in die Höhe,

als wollte sie ein Zeichen geben. Da der junge Mann zu Pferde saß, konnte er die Situation besser überschauen, und er bemerkte, daß die kleine Nußschale willenlos fortgetrieben wurde, ohne daß die Insassin ihr Einhalt gebieten konnte. Das hatte jedoch an und für sich wenig zu bedeuten; denn Fräulein Dpolska verstand sich vortrefflich aufs Rudern. Ein aufmerksamer Blick Jerzy's genügte jedoch, um diesen erkennen zu lassen, in welcher Gefahr die Dame schwebte; denn was sie in der Hand hielt, war kein Ruder, sondern nur dessen Stiel. Kotwicz erlebte; schnell warf er die Zügel seines Pferdes einem Arbeiter zu und sprang in das Boot, welches immer am Ufer lag, sobald die Leute auf den Wiesen am Bug beschäftigt waren. Einige kräftige Ruderschläge stießen das Boot vom Lande ab, allein um die Mitte des Flusses zu erreichen, mußte man sich durch dichtes Schilf und allerhand Schlinggewächse hindurcharbeiten, was das Fortkommen des Fahrzeuges ungemein erschwerte. Von einem Umgehen dieser Stelle konnte keine Rede sein; denn jede Minute konnte Gefahr bringen, da der Rachen des Edelfräuleins einer Stelle zutrieb, wo sich ein gewaltiger Strudel befand, und geriet Fräulein in diesen Strudel, dann war sie unrettbar verloren. Jerzy arbeitete mit übermenschlicher Kraft. Auf seine Hände und auf seine Stirn traten dicke Adern, und die dunklen Haare hingen ihm schweißtriefend über die Stirn. Wenn es sich um sein eigenes Leben gehandelt hätte, so könnte er nicht heldenmüthiger darum gekämpft haben, als er es in diesem Augenblicke für das Leben des jungen Mädchens that. Nur noch wenige Minuten, nur noch einige kräftige Ruderschläge, und er hatte bereits Fahrwasser. Kotwicz athmete tief auf, er schien Herr der Situation geworden zu sein. Doch er täuschte sich, es handelte sich nicht nur darum, die Mitte des Flusses zu erreichen und den Rachen einzuholen, sondern es kam vor allem darauf an, den Kahn festzuhalten und sein Wetzschwimmen zu verhindern. Aber der angestrengten Arbeit sollte es endlich gelingen, alle Gefahren glücklich zu überwinden, und nach kurzer Zeit schwammen beide Rachen friedlich neben einander.

„Um Gottes willen, Herr Jerzy, was bedeutet diese Eile?“ rief sie lächelnd. „Es droht mir doch nicht die geringste Gefahr, und zudem gefällt es mir auf dem Wasser so gut.“

Als sie nun bemerkte, daß der Kahn des jungen Mannes den Lauf des ihrigen kreuzte, hielt sie scherzend das zerbrochene Ruder in die Höhe und salutirte.

„Ich bin besiegt und gegen meinen Willen gefangen genommen,“ lachte sie. „Ich begrüße Sie und beuge mich in Demuth vor Ihnen . . . und unterwerfe mich Ihnen freiwillig.“

Kotwicz zog den weißen Rachen an den seinigen heran und sprang, auf das Ruder ge-

stützt, in das Fahrzeug des Fräuleins hinüber. Jetzt war alle Gefahr vorüber, aber die Anstrengungen der letzten Viertelstunde hatten ihn derart erschöpft und seine Nerven so erregt, daß er heftig hervorfiel:

„Wie kann man nur so leichtsinnig sein, gerade als ob das eigene Leben und das Leben des Nächsten nichts wären, als ein werthloses Spielzeug!“

Nachdentlich schaute ihm Terentia mit ihren dunklen Augen ins Gesicht.

„Ich habe das Ruder ja nicht absichtlich zerbrochen,“ entschuldigte sie sich. „Es mußte bereits morsch sein und da . . .“

„Man hätte das Ruder erst hübsch gesehen und ordentlich prüfen sollen,“ unterbrach er sie, „und überhaupt nicht allein auf den Fluß hinausfahren dürfen.“

Das junge Mädchen blickte ihm treuherzig in die Augen.

„Sind Sie immer so böse und bei schlechter Laune, wenn Sie Jemand einen Dienst erweisen?“ fragte sie mit zärrlicher Stimme. Und während Jerzy schweigend seinen Knopf abwandte, fuhr sie fort: „Ich wußte ja, daß mir nichts passieren würde. Der Tag ist so schön, die Luft so ruhig, und wäre ich Niemand auf dem Flusse begegnet, so würde ich wohl bis zur Fähre getrieben sein, und dann hätte ich ja bis Dpol nicht mehr weit gehabt. Ich bedaure nur, daß ich Ihnen umsonst Angst und Schrecken eingejagt und mir dadurch meine einsame Fahrt durch einen bösen Gesellschaftler verkürzt habe.“

Der junge Kotwicz schämte sich.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein,“ stöhnte er erschöpft auf, „aber beim Anblick der Gefahr, welche Sie bedrohte, stieg mir vor Schreck das Blut zu Kopfe . . .“

„Und Sie zürnten mir,“ fiel ihm Terentia ins Wort. „Ich wußte gar nicht, daß Sie so heftig sein können.“

„Nein, nur . . .“

„Nur das zerbrochene Ruder thut Ihnen leid?“ rief sie scherzend. „Hm, hm, Sie haben Recht. Aber warum brachten Sie denn über Hals und über Kopf Ihr eigenes Fahrzeug in Gefahr?“

Der junge Mann erhob seine Augen und schaute sie ungläubig an. Ihre Blicke begegneten sich, und bald darauf brachen beide in ein schallendes Gelächter aus.

„Habe ich schon Verzeihung erlangt?“ fragte er. „Ich war brutal, das muß ich zugeben, aber ich bitte, mich nur dieses eine Mal entschuldigen zu wollen.“

„So, ja, das zerbrochene Ruder und die ohne Aussicht zurückgelassenen Schmitter . . . nicht wahr, Sie sind an allem schuld!“ antwortete sie nachsinnend. „Mildernde Umstände, deretwegen wir ein gerichtliches Urtheil fällen müssen. Aus demselben Grunde sind Sie auch wohl so lange von Dpol fortgeblieben?“

„Das wohl nicht, aber eine gewisse boshafte

Person hat mir ein Hinderniß in den Weg gelegt," sagte er scherzend.

"Ein Hinderniß? O großer Gott, welcher schwarzer Undank! Und wir haben uns so sehr nach Ihnen gesehnt!"

"Wirklich?" rief er. „Sie haben mich vermisst, Fräulein?“

Terentia sah ihn ohne jede Kokerterie treuherzig an, und indem sie ihm die Hand entgegenstreckte, entgegnete sie:

„Ich muß offen gestehen, Sie haben mich sehr gesehnt. Eigentlich müßte ich als Dame von Welt Ihnen solches verheimlichen, allein mein Gewissen drängt mich, die Wahrheit zu gestehen.“ Terzj ergriff ihre feinen Fingerringe und hielt sie fest in seiner bebenden Hand.

„Ich hatte Niemand, mit welchem ich über das neueste Buch sprechen, Niemand, dem ich meine frisch erblühten Rosen zeigen konnte“, fuhr sie fort. „Ach, und eine Rose ist so schön, weiß mit feinen, gefiederten Blättchen!“

Kotwicz dachte bei sich, daß sie mit ihrem alabasterweißen Teint und ihrem reinen, unschuldsvollen Herzen die schönste Rose sei, und zog, wie von magischer Gewalt fortgerissen, ihre Finger an seine Lippen.

„Wie Graf Morzki,“ sagte sie.

Sofort ließ er ihre Hand los, während Terentia laut aufschrie.

„Aha“, rief sie, „also mein hochgeschätzter Herr Vormund ist es, der Sie aus unserem Hause vertrieb?“

Terzj senkte die Ruder ins Wasser, that einige kräftige Ruderschläge, und dann fragte er:

„Wohin wollen wir fahren?“

„Ins Unendliche“, erwiderte sie fröhlich.

„Und was bedeutet das in der Sprache der Sterblichen?“

„Nach Dpol, ganz einfach! Wenn das unglückselige Ruder nicht zerbrochen wäre, dann hätte ich schon vor einer Stunde dort sein müssen. Doch Sie haben mir immer noch nicht gesagt, ob mein Oheim Sie so lange von Dpol fern gehalten hat?“

„Warum verlangen Sie solches zu wissen?“

„Denn es ist doch mein Onkel,“ neckte sie ihn leichtgl. „Er spielte also die Rolle des Gespenstes? Armer Graf, und er ist doch von seiner Schönheit so sehr überzeugt! Wenn er meine Worte hörte, würde er sehr traurig sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* **Die Elektrizität im Dienste der Automaten.** Neuerdings hat eine Berliner Fabrik einen Apparat konstruirt, welcher den Verkauf von Gegenständen durch Elektrizität vermittelt. Die eingeworfene Münze fällt auf einen Hebel, der einen elektrischen Strom schließt und den Anker eines Elektromagneten anzieht. Die Bewegung des Ankers dient nun

dazu, das gekaufte Stück selbstthätig herauszubefördern, ohne daß es wie sonst nöthig ist, einen Kasten oder dergleichen auszuführen. Der Apparat soll zum Verkauf von Fahrkarten, Theater-, Pferdebahnbillets verwandt werden.

— **Von Gustav Nachtigal** erzählt man der „Zgl. Absh.“ folgende Geschichte: Ein Hamburger Ordensjäger, der durch Handelsverbindungen mit afrikanischen Herrschern zu Geld, aber noch zu keinem Orden gekommen war, kam eines Tages, als der Forscher sich in Hamburg aufhielt, höchst aufgeregt zu diesem und rief: „Denken Sie sich, ich habe vom Sultan von . . . einen Orden erhalten. Brauche ich nun eine Erlaubniß, den Orden zu tragen?“ — „Gewiß,“ antwortete Nachtigal lächelnd, „aber Sie wissen doch auch, wie man den Orden trägt?“ — „Nein, Herr Generalkonsul, bitte, erklären Sie es mir!“ — „Nun“, sagte Nachtigal, „Sie wissen doch, daß Ihre Dekoration kein Orden im europäischen Sinne, sondern nur ein goldener Ring ist, in den ein Halbmond gravirt ist?“ — „Ja wohl, und wie ist dieser Ring zu tragen? Auf der Brust, am Halse oder im Knopfloch?“ — „Keineswegs“, erwiderte Nachtigal würdevoll. „Der Ring Sr. Majestät des Sultans kann nur richtig als Dekoration getragen werden, wenn man“ — „Wenn man“, unterbrach der neugierige Ordensjäger erregt — „Wenn man ihn durch die Nase zieht.“

— **Eine Jubiläumsmarke** hat der argentinische Postmeister für das Columbusjubiläum drucken lassen, die nur am 12. Oktober ausgegeben worden ist. Dieselbe zeigt die 3 Carawellen in dem Augenblicke, in welchem am Horizonte das Land auftaucht, und wurde in 2 Mustern, hellblau à 2 Centavos und dunkelblau 5 Centavos, in einer Stückzahl von 200,000 emittirt. Das Publikum, in Erkenntniß des spekulativen Werths dieses postalischen Unikums, hatte am 12. Oktober den Postschalter schon von Sonnenaufgang an stundenlang vor der Oeffnung belagert; unter unglaublichem Andrang war die ganze Emission schon um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Nachmittags vergriffen und für das Stück werden bereits Phantasipreise von $\frac{1}{2}$, bis 1 Peso bezahlt. Rascher dürfte noch niemals eine Briefmarke auf das 20- bis 50fache ihres Nominalwerthes gestiegen sein.

— **Eine rührende Geschichte** berichtet man aus Köberau. Auf dem dortigen Bahnhof ließ sich eine als Verkäuferin nach Dresden reisende junge Berlinerin eine Tasse Fleischbrühe an ihr Coupé 3. Klasse bringen. In demselben Augenblick bestellte ein hinzukommen-

der, nach seiner Aussage halb verschmachteter, mitfahrender alter Herr (Engländer) den gleichen Kranz. Da läutete es zum Abfahren. In zuvorkommender Weise überließ die hübsche Berlinerin dem Engländer ihre Tasse und reichte sie ihm schnell in sein Coupé 2. Klasse. Kaum hielt der Zug in Dresden, als der Passagier schon am Wagen des aussteigenden Fräuleins stand und ihr die mit 20 Mark-Stücken und Sovereigns bis an den Rand gefüllte Tasse, über welche zum Ueberfluß noch eine englische Banknote gedeckt war, zurückstellte. Schließlich geleitete er sie nach dem Wartesaal und erklärte ihr auch noch, für ihre und ihrer Mutter Zukunft sorgen zu wollen. Das vor Freude weinende junge Mädchen depeßchirte sofort an ihre Mutter und ihren Bräutigam in Berlin, daß sie behufs Etablierung eines Putzgeschäftes noch an demselben Abend in Berlin wieder eintreffen werde. — Von nun an werden die alten Engländer auf den Bahnhöfen von jungen, hübschen Mädchen gewiß mit Bouillon geradezu überschüttet werden.

— **Ein brasilianischer Räuberstreich.** Ein kühner Räuberstreich ist kürzlich Abends in Campinas verübt worden, der die ganze Stadt in Aufregung versetzt hat. Herr Luiz de Pontes Barboza, Fazendeiro und Kapitalist, der auf seiner gegenüber dem Hippodrom gelegenen Chacara wohnt, hatte sich nach dem Essen hingesezt, um sorglos seine Zeitung zu lesen. Plötzlich hörte er hinter sich leise Tritte, und wie er aufschaute, standen drei Kerle vor ihm, die sich auf den Strümpfen eingeschlichen hatten, und bedrohten ihn mit blickenden Dolchen, wenn er Widerstand leistete. Die Banditen zogen Hanfstricke aus der Tasche und banden ihn, daß er sich nicht rühren konnte. Eine Dienstmagd, die mit dem Kaffee eintrat, ließ beim Anblick der Scene denselben fallen und entfloß. Sie wurde nicht verfolgt, und es scheint, daß eine Anzahl Räuber außerhalb Wache hielten, damit Niemand entfliehen könne. Nachdem sie Herrn Pontes Uhr und einen Revolver aus der Tasche genommen, verlangten sie sein Geld aus dem Schrank und verschiedene Goldsachen, worüber sie sehr gut unterrichtet zu sein schienen. Nachdem sie etwa neun Contos in Gold und den gleichen Werth in anderen Sachen an sich genommen, führten sie Herrn Pontes in ein anderes Zimmer, wo sie sich mit ausgezeichnetem Wein regalirten und auch dem gefesselten Hausherrn ein Glas anboten. Als sie sich darauf entfernten, stellte ihnen Herr Pontes seine Pferde zur Verfügung; doch dankten sie für diese Gefälligkeit,

da sie sich damit leichter verrathen hätten. Sie gingen zur Hintertür hinaus und nahmen den Schlüssel mit sich. Die Vorderthür hatten sie vorher von innen geschlossen. Ein Dienstmädchen, dem sie mit einem Tuche die Hände gefesselt hatten, befreite sich und löste dann auch die Fesseln des Hausherrn. Dieser wollte nun mittels Telephon die Polizei benachrichtigen, doch hatten die Räuber den Draht zerschnitten. Mehrere andere zur Familie gehörige Personen waren abwesend, und das Dienstpersonal war geflohen. Man glaubt ganz bestimmt, daß letzteres mit den Räubern im Bunde stand und dieselben über alle Verhältnisse unterrichtet hat. Eine gute dänische Dogge, des Hauses treuer Wächter, war Tags vorher vergiftet worden. Nach späteren Nachrichten haben die Localbehörden drei der Räuber verhaftet. Sie leisteten energischen Widerstand bei ihrer Verhaftung. Im Besiz derselben befanden sich noch Schmutzfachen, Dolche und an sechs Contos in Gold. Einige Münzen sowie Waffen wurden von Herrn Pontes bereits als sein Eigenthum erkannt. Nach anderen Mittheilungen ist einer der Banditen ein Soldat des Polizei-Detachements von Campinas, ein anderer war früher Sezer in einer italienischen Zeitung von San Paulo.

Weiteres.

* [**Eigenthümliche Vergünstigung.**] In einer Eisenbahn-Restauraton bestellt sich ein Bahnbediensteter eine Portion Braten. Er findet den Preis zu hoch, und macht den Kellner darauf aufmerksam, daß er Bahnbediensteter sei und als solcher Preisbegünstigung genieße. Kellner: „Ach, das hätten Sie früher sagen müssen — jetzt ist schon die große Portion heruntergeschnitten!“

* [**Allmählich.**] „... Also Freund Buchler war auf dem Montblanc?“ — „D bewahre!“ — „Er erzählt aber doch!“ — „Ganz recht! Als er vor zwei Monaten von seiner Reise heimkehrte, sagte er, daß er am Fuße des Montblanc gewesen — jetzt hat er sich halt so allmählich 'nausgelogen!“

* [**Aufrichtig.**] „Warum gehen Sie eigentlich gar nicht mehr auf die Jagd, Herr Rentier Purzel?“ — „Schau'n S', ich bin halt ein zu großer Menschenfreund!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.